

burg. Am Nachmittag badete ich mit Herrn Stobel, sprang herrlich ins Wasser und wollte Fische fangen.

Den 17ten Juli. Am Vormittag gieng ich mit Guste und Ricke in die Kirche. Von Löfflers wurde ich eingeladen, mit dem Gustav und andern nach Griesheim zur Tante Docktor zu gehen. Aber Herr Merz aus Gengenbach kam, und Herr Brunner, Merz und ich fuhren nach K e h l, nachmittags gegen 1 Uhr.

Reise nach Straßburg.

Die Hitze dieses Sonntags war sehr groß, wir fuhren schnell durch einige Dörfer und kamen bald in einen Wald, der sich auf der Ebene ausdehnte. Im Schatten desselben blieb unser Gaul alle Augenblicke stehen, die Kühle desselben zu benützen. — Jetzt kamen wir in das Hannauische (denn wie es Breisgau und Ortenau giebt, so auch Hannau). Die Bewohner sind schöne, gefällige, ehrliche, kräftige und bisweilen derbe Leute; alle aber evangelisch.

Über viele Brücken (meistens Arme des Rheines und der Kinzig [über die selbst]) kamen wir. Oft stolperte der haspliche und kindische Gaul (denn während dem immerwährenden Spielen rannte er oft oder blieb stehn; sonst lief er sehr gut und schnell), aber nie fiel er. — Von fern sah ich einen Rauch und glaubte schon, es brenne wieder in einem benachbarten Dorf, bis es H. Brunner sagte, es sei das Dampfschiff; wir beeilten uns ihm vorzukommen und fuhren immer schneller.

Schon lange sah ich den Münster, und ich hatte große Freude, als wir zuerst in das freundliche Dörfchen K e h l (Hauptstadt von Hannau) und dann in dem noch lieblicheren Städtchen Kehl einfuhren. Dann stiegen wir im Gasthof zur Sonne aus. Kehl ist belebt, schön gebaut, meist neu und freundlich, aber doch trotz den vielen Menschen wegen den fehlenden Bergen öde. Wir giengen zum Zollhaus (ganz neu und schön) bezahlen. Wir giengen über die Rheinbrücke (aus lauter Schiffen), bei der badischen Wache und Zollhaus vorbei. Wie der Rhein so schäumend durchfloß, die Schiffe, die Wagen, Belebtheit, die mächtige Festung Straßburg mit der Citadelle, gothischen Häusern und Thürmen, die schönen Aleen: kurz Alles machte einen großartigen, tiefen und sehnüchtigen Eindruck auf mich. Wir waren bereits über ihr, und zum ersten Male im Leben sah ich französische Soldaten, ein Dampfschiff lag vor Anker, überall Omnibus, einer lud uns ein, von der Brücke mit ihm nach Straßburg zu fahren, wir saßen ein, und bald rasselten wir an den Festungswerken (meinen ersten, die ich sah; auf dem Wege nach Straßburg sah ich Defairs¹⁾ Denkmal) vorbei und kamen in die Stadt. Hoch auf der Mauer stand eine französische Schildwache. Über 3 Zugbrücken und durch 3 Thore mußten wir fahren, und nun gieng's in die Stadt. Gleich großartig und stadtfartig öffnet sie sich, hoch über alle Häuser ragt der majestätische, berühmte Münster hervor. Wir waren kaum ausgestiegen, als wir einen Omnibus, der auf die Eisenbahn (½ Stunde von Straßburg) führte, sahen und gleich hineinsprangen. Er hielt fast an jedem Gasthose, damit die, welche auch auf die Eisenbahn wollten, desto schneller hinkommen könnten. An vielen Gebäuden, über den

¹⁾ General Defair aus der französischen Revolutionszeit.